

Pillenburger Nachrichten

mit Mustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Pillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Vertikale oder deren Raum 15 Pfg., Plakate pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 33.

Dienstag, den 9. Februar 1915.

9. Jahrgang.

Unser Reichskanzler über den englischen Hungerkrieg.

+ Der Berliner Korrespondent des Kristianiaer Blattes „Aftenposten“, Professor Dr. Holtermann, hatte am 5. Februar eine Unterredung mit dem Reichskanzler, über die er folgendes berichtet: Ich machte eine Bemerkung über den englischen Hungerkrieg. Der Reichskanzler ging sofort darauf ein und sagte:

„Sie sagen mir, daß die Alliierten ihre Hoffnungen auf eine Aushungerung Deutschlands setzen, daß namentlich England mit dieser Hoffnung seine unter dem Kriege mehr als es selbst leidenden Bundesgenossen zu der für sie hoffnungslosen Weiterführung des grausamen Krieges bestimmen will. Das mag richtig sein. Ich las eben in der Zeitung eine Äußerung Churchills. Churchill soll dem Londoner Korrespondenten des „Morning“ gesagt haben: „Sie wissen, welche Wirkung ein Knebel ausübt. Er nützt das Herz ab. Deutschland weiß das auch selbst ganz genau. Diese Knebelung wird aber nicht eher locker werden, als bis Deutschland sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.“ Nun, Herr Churchill nimmt den Mund etwas voll. Sehen Sie die Situation nüchtern an; sie liegt folgendermaßen: Wir haben Lebensmittel genug, um unser Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wenn geparkt werden muß, wird das deutsche Volk das lieber tun, als sich Herrn Churchills Knebel zu unterwerfen. Es ist das alles Organisationsfrage. Der Staat hat die Sache in die Hand zu nehmen, die Lebensmittel zu verteilen, damit die Knappheit nicht zu einer unmäßigen Teuerung führt, die natürlich für die ärmeren Schichten eine Hungersnot bedeuten würde. Würden wir die Dinge gehen lassen, so würde freilich das Fehlen eines Lebensmittels durch Aufkauf und Preistreiber zu einer bedenklichen Teuerung führen. Die Organisationsaufgabe ist schwierig, aber wir werden sie bewältigen, und unser Staatswesen hat fürwahr bewiesen, daß es die schwierigsten Organisationsaufgaben bewältigen kann.“

England behandelt uns als belagerte Festung. Churchill will ein Volk von 70 Millionen aushungern. Kennen Sie eine barbarischere Art der Kriegführung? Und glauben Sie etwa, daß wir uns vor der Heuchelei, die ein solches Verfahren mit den Menschenrechten für vernehmbar hält und als im Interesse der Zivilisation unternommen hinstellt, beugen würden? Glauben die Engländer wirklich, daß wir uns auch nur im geringsten scheuen werden, im günstigsten Zeitpunkt die energichsten Gegenmaßnahmen zu ergreifen? Der Zeitpunkt ist bald gekommen. Wir bedauern, wenn dieser Seetrieg die Interessen der Neutralen schädigt, aber auch wir können nicht in der Gegenwehr auf einen rücksichtslosen Handelskrieg verzichten, der England seinerseits zum Schaden der Neutralen, aber selber ohne ihren wirksamen Einspruch, schon längst gegen uns mit der ausgesprochenen Absicht anwendet, ein Volk von 70 Millionen mit Weibern und Kindern dem Hungertode auszuliefern!“

Englands Handelskrieg.

Als man bei uns die Gewißheit erlangt hatte, daß wir diesen Weltkrieg Englands Reid auf Deutschlands Handels- und Wirtschaftsentwicklung verdanken, da sagte so mancher den tödlichen Entschluß, niemals mehr Erzeugnisse englischen oder sonst feindlichen Ursprungs zu kaufen, sofern der Bedarf nur überhaupt durch die deutsche Industrie oder solche der befreundeten Länder gedeckt werden könnte. An diesem Entschluß hat die große Masse bisher festgehalten, oft sogar zum Schaden der betreffenden Warenbesitzer, die plötzlich einen Teil ihres Warenlagers entwertet sahen, der vordem sich hoher Gunst der Kundschafft erfreut hatte. Man ist allmählich dahinter gekommen, daß diese Härte Milderung erheischt. An sehr vielen Waren finden sich deshalb Schilder, auf denen steht, daß Waren englischen oder sonstwie feindlichen Ursprungs zum Selbstkostenpreis ausverkauft werden. Das bewahrt den Warenbesitzer vor Schaden, und das Publikum weiß, daß kein Einkauf als Bevorzugung der dem feindlichen Ausland entstammenden Waren nicht ausgelegt werden kann. Nach beendeter Ausverkauf führen diese Geschäfte aber hoffentlich derartige Waren nicht wieder, und auch dann nicht, wenn ein Teil der Käufer in den alten Fehler der Bevorzugung des Fremden verfallen und diese Waren fordern sollte.

Sidney Whitteman hat schon im September vorigen Jahres in kleinen Aufsätzen in einer der gelesesten englischen Zeitungen das englische Volk zum elamütigen Boykott deutscher Waren aufgefordert, obwohl er selbst an anderer Stelle zugestehen mußte, daß die englische Industrie durch ihre Bequemlichkeit und ihr Festhalten am Althergebrachten es selbst verschuldet habe, wenn die durch fortschrittliche Entwicklung täglich neu gerissenen Fäden vom deutschen Schaffensgeist auszufüllen gesucht wurden. Trotzdem also England deutsche Waren und deutsches Geld nur sehr schwer entbehren kann, wird vom englischen Volk doch gefordert, daß die jegliche Erregung gegen alles Deutsche nach dem Kriege nicht etwa einschlagen dürfe. Wenn der Krieg zu Ende geht, müsse sich diese Bewegung erst recht in ihrer ganzen Gewalt fühlbar machen. Würde man nach dem Frieden wieder zu dem alten Schlenker zurückkehren, dann würde England, und nicht Deutschland, Schaden leiden.

Ein englischer Staatsmann hat von einer zwanzigjährigen Kriegsdauer gesprochen. Aus obigen Reden

rungen geht hervor, daß es sich hier nur um die Länge des wirtschaftlichen Krieges handeln kann. Wir haben demnach schon jetzt alle Ursache, auch auf diesem Gebiet ständig in der Abwehr zu sein. Hier müssen wir alle gesetzmäßigen Mittel anwenden. Milde ist diesem Feinde gegenüber nicht am Platze, der sich nicht scheut, an dem Gegner zum Räuber und Dieb zu werden. Ist doch allen Ernstes vorgeschlagen, die leerstehenden Geschäftsräume deutscher Gesellschaften in London der Regierung zur Verfügung zu stellen, damit von dort aus der Handelskrieg mit Deutschland geleitet werden könne.

Deutsches Reich.

+ Eine rumänische Lüge über Deutschland. Das Wolffsche Tel.-Bur. teilt amtlich mit:

Nach Meldungen aus Bukarest behauptet der „Adevărul“, daß die Rumänen die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Bulgarien und Deutschland, falls dieses gegen Österreich-Ungarn feindlich eingestellt sei, ablehnen. Bulgarien habe dieses Entschließen unbedingt abgelehnt. Die vorstehend wiedergegebene Veröffentlichung des „Adevărul“ ist in allen Einzelheiten erfunden.

+ Bundestags-Sitzung. Berlin, 8. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde einer Verordnung wegen Aenderung der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl die Zustimmung erteilt. Ferner wurde beschlossen, den Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, ihre Angelegenheiten zur Angelegenheit der Vorräte zu verpflichten, die bei der Reichserhebung vom 1. Februar 1915 nicht erfasst sind, weil sie unter einem Doppelzähler verblieben. Die Kommunalverbände können dann diese Vorräte sich übereignen lassen, soweit sie bei dem einzelnen Besitzer 25 Kilogramm übersteigen. Hierdurch werden die Kommunalverbände in den Stand gesetzt, aus den privaten Haushaltungen, die sich überreichlich mit Mehl eingedeckt haben, noch Mehl der Allgemeinheit zuzuführen. (W. T. B.)

+ Reichstags-Erfahrungswahl. Bei der am 5. Februar erfolgten Reichstags-Erfahrungswahl im bayerischen Wahlkreis Eichstätt (Mittelfranken 4) wurde Hr. von Frankenfels (Zentrum) mit 6678 Stimmen gewählt. 37 Stimmen waren zersplittert. (W. T. B.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte in den Fraktionsvorstand an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Ledebour den Abg. Hoch. Das Vorgehen des Abg. Ledebour, der dem Fraktionsvorstande Verschleppungs- und Vertuschungspolitik vorgeworfen hatte, wurde, da diese Vorwürfe „jeder tatsächlichen Grundlage“ entbehrten, vom Fraktionsvorstand „aufs schärfste“ verurteilt.

Ausland.

Aushebung der wehrfähigen Belgier in Frankreich. + Paris, 6. Februar. Der „Temps“ meldet: Auf Ersuchen der belgischen Regierung werden die französischen Militärbehörden die wehrfähigen Belgier, die nach Frankreich geflüchtet waren, auffuchen lassen, um sie der belgischen Armee einzuverleiben. Das für die Aushebungsarbeiten notwendige Personal ist der belgischen Regierung von der französischen Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Kleine politische Nachrichten.

Nach einer vom Pariser Temps kürzlich veröffentlichten Liste sollen zwölf französische und englische Handelskrisse mit einem Gesamttonnage von über 65 000 Tonnen als verloren gelten. In Schiffsahrtstreffen führte man den Verlust auf ein neuerliches Auftreten deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean zurück.

+ Das dieser Tage von der französischen Kammer angenommene Gesetz über das Kriegskreuz bestimmt weiter, daß jeder Offizier und Soldat des französischen Heeres, der dreimal im Tagesbefehl mit Namen erwähnt worden ist, das Anrecht auf die Ehrenlegion besitzen soll.

+ Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Brüssel, daß die Bank von England der belgischen Regierung in Brüssel ab 1. Februar einen neuen Kredit von 250 Millionen Franken eröffnet habe. Die belgische Schuld an England ist hierdurch auf 600 Millionen Franken angewachsen.

+ Der am 5. Februar veröffentlichte Vorschlag für den britischen Heeresetat sieht eine Kriegsmacht von drei Millionen Mann im Vereinigten Königreich und in den Kolonien, abgesehen von den Truppen in Indien, vor, — die zum allergrößten Teil vorderhand — auf dem Papier stehen.

+ Auf Beschwerde von unionistischer Seite gab die englische Regierung amtlich zu, daß sie die Einfuhr bestimmter deutscher Waren gewissen Firmen bewilligt habe, weil die Waren „unbedingt nötig“ waren.

+ Das Londoner Handelsamt ernannte eine Kommission, welche die Lage in den Häfen infolge der Anhäufung von Schiffen und des Mangels an Arbeitern untersuchen soll.

+ Durch einen Erlass des Königs von England werden die „Postal Orders“ genannten Postchecks, die bisher als Geld im Umlauf waren, aus dem Verkehr gezogen.

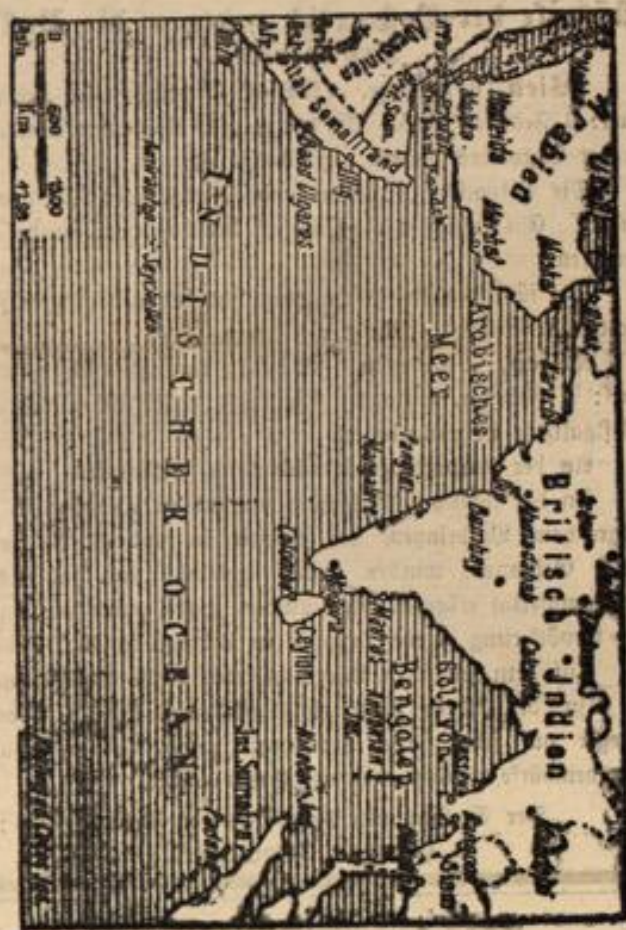
+ Genfer Blättermeldungen aus Vionville zufolge trafen in Vionville 118 japanische Instrukteure ein; ein Teil derselben ist für England bestimmt, die anderen werden der französischen schweren Artillerie zugeteilt. Ebenfalls kam auch die Mission des japanischen Roten Kreuzes an und reiste nach Paris weiter.

+ Die „N. Zürcher Ztg.“ erzählt von einem Privatkorrespondenten, die chinesische Regierung habe beschlossen, alle Eisenbergwerke zu verstaatlichen, soweit nicht Ausländer die betreffenden Konzessionen inne haben oder ausländisches Kapital darin arbeitet.

+ Einem Reuterschen Telegramm aus El Paso zufolge erklärte sich der „General“ Villa zum Präsidenten von Mexiko und ernannte für die „Vollregierung“ drei „Minister“. — Der vor einigen Tagen als ermordet gemeldete Raubmörder und Wandaufreiter, der nicht nur des besten Schießens, sondern stellt sich als Amtsgenosse seines früheren „Kameraden“ Carranza und Zapata als Inhaber der höchsten Stelle in der unglücklichen Republik ebenbürtig zur Seite.

Der Rest der „Emden“-Leute gerettet.

Dieser Tage erreichte die Kunde, daß das Landungs-korps der „Emden“ sich auf dem von ihm beschlagnahmten und notdürftig zum Kriegsschiff eingerichteten Dampfer „Agasha“ unter Kapitänleutnant von Müde durch die feindlichen Beobachtungsschiffe in der Straße von Berim glücklich hindurchgeschmuggelt habe und an der Südwestküste Arabiens bei Hodeida angesichts eines französischen Kreuzers auf türkischem Gebiet gelandet sei, türkische Begeisterung. War es schon ein Meisterstück der kleinen Besatzung — sie war nur 43 Mann stark —, den weiten Seeweg von den Kotosinseln ungefährdet zurückzulegen, so krönte sie noch ihre Leistung durch das Passieren der stark bewachten Straße von Berim bis Hodeida. Ein Bild auf unsere Kartenstizze wird das voll bestätigen.



Aus dem Reiche.

Kaiserlicher Dank an die Sachsen. Der Kaiser hat an das Jittauer Infanterie-Regiment Nr. 102 sowie an die anderen an dem Sturm auf die Höhen von Craonno beteiligten sächsischen Truppen zu Händen ihres Kommandierenden das folgende Telegramm richten lassen:

„Seine Majestät der Kaiser haben von dem Bericht über die Kämpfe bei Hurbelitz mit warmer Anerkennung für alle Beteiligten Kenntnis genommen. Der schöne Erfolg ist ebenso sehr den umsichtigen Anordnungen der Führung wie der glänzenden Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben, der die monatelange Tätigkeit im Stellungskriege nichts von ihrer Stohkraft hat rauben können. Seine Majestät haben mich beauftragt, Euer Exzellenz und den Ihnen unterstellten Kommandobehörden und Truppen den kaiserlichen Dank für die hervorragende Leistung zu übermitteln.“

Bez.: von Hollenhausen.

+ Dauer der Familienunterstützungen. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen wir: Es bestehen immer noch Zweifel darüber, ob und wie lange die Familienunterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) weitergezahlt sind, wenn der Kriegsteilnehmer im Felde stirbt oder verwundet oder krank in die Heimat beurlaubt wird. Alle Gemeinden sind daher von der zuständigen Stelle auf die Bestimmungen im § 10 des Gesetzes Absatz 4 hingewiesen worden. Hinterbliebene der im Krieg Gefallenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen haben Anspruch auf Weiterzahlung der Familienunterstützungen, bis die Bewilligungen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes tatsächlich gezahlt werden. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärbezüge soll eine Rückforderung der Familienunterstützungen nicht stattfinden. Kommt ein Kriegsteilnehmer verwundet oder krank in die Heimat zurück, so wird hierdurch der Anspruch auf die Unterstützung nicht unterbrochen. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so bestehen keine Bedenken, die Unterstützung im Falle des Bedürfnisses so lange weiter zu zahlen, bis die betreffenden Kriegsteilnehmer in den Genuss einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 6. Februar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Gumin-Dzura-Abchnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Ebenfalls 1000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Vorstöße in großem Stile inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbarmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Reise des Kaisers nach dem Osten.

+ Berlin, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat sich über Czernowitz auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. Februar. (W. L. B.)

Südöstlich Ypern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengraben; der Kampf dort ist noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Februar. Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr ihren Schützengraben bei Gruszcyn östlich Wlozgow.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 6. Februar. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar 1915. An der ganzen Karpatenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Kopuczno wurde abgewiesen.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Wesentliches ereignet.

Wien, 7. Februar. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 7. Februar, mittags. Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzuge. 1200 Gefangene wurden gestern gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Nachmittags zogen unter dem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung. In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die neue deutsche Kriegsanleihe.

Berlin, 6. Februar. (W. L. B.) Bezüglich der Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe verlautet von maßgebender Stelle, daß über den Zeitpunkt noch nichts genaues feststeht. Seit langem war bekannt, daß sie für das Frühjahr und vielleicht schon im März zu erwarten sei. In den letzten Tagen scheinen aber Spekulant das Vorstellen der Anleiheausgabe durch Umtauschoperationen ausnützen zu wollen, obgleich der Emissionspreis der neuen Anleihe noch nicht feststeht und es daher recht fraglich erscheint, ob Verkäufe in der ersten Kriegsanleihe den erhofften Nutzen bringen werden. Andererseits sollte das patriotische Empfinden in der jetzigen ersten Zeit jeden einzelnen davon abhalten, durch spekulative Verkäufe den Kurs der Kriegsanleihe herabzudrücken. Es müßte einen schlechten Eindruck im Auslande hervorrufen, wenn durch das Verschulden einiger Gewinnlüstiger der Kurs der Kriegsanleihe eine Abschwächung erfahren sollte.

Norwegen bleibt neutral.

Kristiania, 7. Februar. (W. L. B.) Ministerpräsident Gunnar Knudsen hat sich auf Anfrage der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ dahin ausgesprochen, daß Norwegen entschlossen sei, während des jetzigen Krieges eine streng neutrale Haltung einzunehmen. Ich achte es, sagte der Ministerpräsident, nicht für geziemend, daß Persönlichkeiten, deren Worten wegen ihrer Stellung im öffentlichen Leben besonderes Gewicht beigemessen wird, sich so aussprechen, daß dadurch unser freundschaftliches Verhältnis zu fremden Mächten sich schwierig gestaltet. Durch das gemeinsame norwegische und schwedische Kommuniqué vom 8. August und die Begrenzung der drei Könige in Malmö ist festgestellt, daß das Verhältnis zwischen den nordischen Staaten so gut ist, wie ein Friedensfreund es sich nur wünschen kann. — Der Präsident im nordischen Obolsching, Nowinsch, welcher zum norwegischen Delegierten bei der skandinavischen Frachtkonferenz in Göttingen ernannt worden ist, hat einem Berichterstatter des Blattes „Tidens Tegn“ gegenüber erklärt, daß der Vorschlag, die Nationalität der Schiffe durch auf den Rumpf gemalte Bänder in den Nationalfarben zu kennzeichnen, um ihre Erkennung den deutschen Unterseebooten zu erleichtern, keine faktische Bedeutung habe. Ich bin überzeugt, die Deutschen werden bis zum äußersten vorsichtig sein und Kränkungen einer neutralen Flagge vermeiden und lieber ein verdächtiges Schiff sich entgehen lassen, als sich dem auszufsetzen, ein wirklich neutrales Schiff zu treffen. Ich denke, unsere Schifffahrt wird wie jetzt weiter betrieben werden können; unsere neutrale Flagge schützt uns. Es ist kein Grund, die Lage pessimistisch zu beurteilen.

Cholera in Petersburg.

Hamburg, 7. Februar. (W. L. B.) Wie den Hamburger Nachrichten über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die täglich rasende Fortschritte macht. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Ein amerikanischer Tankdampfer zugrunde gegangen.

New-York, 6. Februar. Meldung des Reuterschen Büros: Es wird jetzt bekannt, daß der Tankdampfer der Standard Oil Company „Chester“ auf dem Wege von New-York nach Rotterdam am 23. Januar auf offenem Ozean zugrunde gegangen und von der Mannschaft aufgegeben worden ist. Die Mannschaft wurde von dem Dampfer „Philadelphia“ gerettet.

Der Handelsdampfer „Alfonso“ untergegangen.

Santander, 6. Februar. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Der Handelsdampfer „Alfonso“ ist im hiesigen Hafen infolge eines Lecks untergegangen; die Besatzung konnte gerettet werden.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. Februar. (W. L. B.) Der Große Generalstab meldet: Unsere Vorhuten sind in den Gegenden östlich des Suez-Kanal angenommen und haben die englischen

Vorposten gegen den Kanal zurückgedrängt. Bei dieser Gelegenheit fanden Kämpfe in der Umgegend von Ismailia statt, die noch andauern.

Konstantinopel, 7. Februar. (W. L. B.) Die gesamte Presse widmet den ersten Erfolgen der Türken bei Expeditionen gegen Ägypten enthusiastische Artikel und die historische Bedeutung der Erfolge hervor.

+ Zu der Blockade-Anfrage der deutschen Regierung schreibt der „Baller Anzeiger“ u. a.:

Da England den Grundlag angenommen zu haben scheint, daß die Neutralität der Seemächte, wird man auch Deutschland das Recht zu ähnlichem Vorgehen zubilligen müssen. Nun rächt es sich, daß die Neutralen nicht von Anfang an gegen die Behandlung der englischen Schiffe protestiert haben.

Nachdem das Blatt darauf hingewiesen hat, daß England gelungen sei, sämtliche neutralen Staaten zu zwingen, und die Verschiedenheit der Auffassung betonen, indem es bei amerikanischen Waren „Sache der Kriegsführenden“ sei, den Konterbandtransport zu verhindern, während in Europa die Neutralen selbst darüber wachen müßten, wobei es im Effekt nur auf eine Unterstützung Englands hinauskomme, schließt es mit folgenden Ausführungen:

Deutschland stellt sich auf den Standpunkt, daß das Vorgehen durch England verfehlt sei, und erbringt Beweise hierfür in seiner Begründung. Der Geheimbefehl der englischen Admiralität, die Lage außerordentlich komplizieren. Man kann hier fragen, wenn die Seefahrenden Nationen nicht hiergegen protestieren, wenn der Fall vorliegt, daß die Neutralen ihre rechtlichen Kriegspflichten veräußern und somit ein Vorgehen der deutschen Unterseeboote gegen neutrale Schiffe auf dem Wege der Repressalie zu fürchten ist. Die Ausföhrungen sind keine sehr erfreulichen, aber sie führt gerade die Verschärfung der Situation schließlich dazu, daß sich die Neutralen endlich aufrufen und auf der Wahrung ihrer Rechte bestehen. Es handelt sich um ernstere Dinge, als bisher angenommen wurde. Die zunehmende Teuerung spricht für die deutsche Sprache.

Nach einer Meldung des „Rotterdamischen Courant“ vom 5. Februar haben übrigens bisher infolge der Blockade der deutschen Blockade die White-Star-Linien und 27 andere englische Schifffahrtsgesellschaften ihre Schifffahrt eingestellt.

Vier weitere englische Handelsdampfer überfällig.

Einem Amsterdamer Telegramm des „Hamb. Freidenkblattes“ zufolge hat die Harrison-Linie in Liverpool am 5. Februar erklärt, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

Fortschreitende Erhebung persischer Stämme gegen die Russen.

+ Der Konstantinopeler Agence Mill wird aus Teheran am 5. d. M. gemeldet, daß Fargam Saltana, die Oberhaupt des Stammes der Talas, welcher die Gegend von Enzeli am Kaspischen Meer bewohnt, sich mit seinem ganzen Stamm gegen die Russen erhoben, Enzeli angegriffen, den Zentralposten der russischen Automobilgesellschaft zerstört und sich darauf ins Gebirge zurückgezogen habe. Auch ein Teil des berühmten kriegerischen Stammes der Schahsejenns habe sich erhoben und begonnen, die Russen anzugreifen und sie zu vertreiben. Die Erhebung sämtlicher Stämme Nordpersiens gegen die Russen ist bevor.

Französische „Erfolge“ in Kamerun?

Ein Funkentelegramm des Gouverneurs von Zentralafrika meldet, daß die französischen Truppen nach der Gefechten am 27. und 28. Januar den Posten Vertua in Zentralafrika am 29. Januar besetzt hätten. Der Erfolg sei bedeutend, denn er ermögliche die Fortsetzung der Bewegung, welche zur Umfassung (?) der deutschen Truppen in Kamerun führe. — So meldet die „Agence Havas“!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 7. Februar. Der Berliner Lokal-Anzeiger stellt fest, daß eine Reuterdepesche über den Eindruck der deutschen Absicht, England zu blockieren, in der New-Yorker Presse, nicht mit dem Bericht der Morning Post übereinstimmt. Desto mehr scheint ruhiges Abwarten dabei geboten, was kommen werde.

Berlin, 7. Februar. Der Petersburger Berichterstatter des Mailänder „Secolo“ telegraphiert, wie verschiedene Berliner Morgenblätter gemeldet wird: Die furchtbare Schlacht, welche die Geschichte aufweist, findet zwischen

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ein Septembertag ging zu Ende. Noch glühte im Westen die Sonne, vergoldete die Ränder der vom Abendwind schläfrig hingetragenen Wolken, beglänzte die Wasserfläche des durch grüngoldige Wiesen fließenden Pregels und spiegelte sich in den Fenstern und dem kupfernen Turmturm des Schlosses Donalst, daß sie zu flammen schienen.

Ueber den schmalen Weg, der den Schlossgarten von den weiten Stoppelfeldern schied, wanderte ein Geschwisterpaar barfuß und in zerlumpte Kleider. Der bereits der Schule entwachsene Knabe hatte, während seine jüngere Schwester im Forst Eicheln und Bucheckern sammelte, Nachlese auf den Feldern gehalten, und der Sack, den er auf dem Rücken schleppte, war fast zur Hälfte mit Rüben, Kartoffeln, Hagebutten und Ähren gefüllt. Es galt für die Familie Dassel, der die Heimlehrenden angehörten, zwei zur Wintermaist eingestellte Schweinchen und eine Ziege ohne besonderen Kostenaufwand zu füttern, und dazu mußten die beiden ältesten Kinder nach Kräften beitragen.

Ihre Ausbeute war diesmal eine ansehnliche, und da sie hoffen durften, den anspruchsvollen Vater zufriedenstellen, so schritten sie munter dem armseligen Dorfe zu, dessen Hütten, Scheunen und Ställe sich wie eine Schar schubbedürftiger Rüden an den Hügel schmiegen, den der Herrenhof mit seinem in plumpen Barockformen gehaltenen Schloß, seinem Park und Garten einnahm.

Während Karl und Trine Dassel an der verwitterten Gartenmauer entlang schritten, hatten sie keine Empfindung für die friedliche Abendstimmung, die sich über das ostpreussische Flachland mit seinen verdämmern den Fernen breitete, sie schenkten auch den Störchen keine Beachtung, die sich aus dem Röhrich erhoben, wo sie der Froschjagd obgelegen hatten und nun dem Dorfe zuslogen, wohl aber wurden ihre Blicke von den Obstbäumen angezogen, deren

schwerbeladene Zweige sich auf den Mauerrand herabsenkten. Wie drängten sich die rotbäckigen Äpfel und tiefblauen Zwetschen durch das sahl gewordene Laub! Die untergehende Sonne schien es auf eine Verlockung der Geschwister abgesehen zu haben, denn ihre letzten Strahlen erhobten des Obstes Farbenpracht.

Bei ihrem Anblick regte sich in den beiden jungen Menschenkindern ein heißes Begehren, denn sie waren hungrig und durstig. Ihre Blicke richteten sich erst mit fehnüchtem Verlangen auf den Herbstregen, dann schweiften sie in die Runde. Als sie auf kein lebendes Wesen trafen, lehnte Karl zögernd und scheu seinen Sack gegen die Mauer und flüsterte der Schwester zu: „Bück dich, Marjell!“

Trine stützte in gebückter Haltung Hände und Kopf gegen die Mauer. Ihr Bruder schlang sich, ihren Rücken als Stufe benutzend, behende auf den Mauerrand und warf Obst mit vollen Händen der empfangsbereiten Trine zu. Die Erntearbeit erfuhr eine jähe Unterbrechung durch den Ruf: „Runter von der Mauer!“

Bei dem scheuen Umblid hatten die Geschwister die in die Mauer eingelassene Gartentür übersehen. Der Flurschütz hatte den Querschnitt der Mauer benützt, um seine hagere Gestalt zu verbergen und Obstdieben aufzulauern. Jetzt trat er, seinen Stock schwingend, hervor und schrie: „Also die Dasselchens maufen die Aepfel! Ei, so'n verwahrlostes Volk! Donnerlüttchen!“

Er wollte sich des blühschnell von der Mauer herabspringenden Obstdiebes versichern, der aber schlüpfte mit fahenartiger Geschmeidigkeit unter dem stockschwingenden Arm durch und rannte die Mauer entlang.

Der Flüchtling kam nur bis zur tiefeingelassenen Gartentür. Hier streckte sich die braune Hand eines aus dem Garten hervorpringenden Mannes nach ihm aus, erfaßte seinen Kragen mit so festem Griff, daß die weite Fledermaus sich treulos vom magern Oberkörper ablöste. Der Obstdieb wollte mit Hinterlassung des verschliffenen und durchlöchernten Kleidungsstückes seine Flucht fortsetzen, da bannte ihn der Ruf: „Korling!“

Der rauhe drohende Klang der Stimme war dem Angerufenen bekannt; er besah hemmende Kraft. In der nächsten Minute befand Korling sich unter den groben Häuten des eigenen Vaters, der an ihm ein hartes Strafgericht vollzog.

Als es Karl endlich gelang, sich zergaust und zerschlagen der väterlichen Zucht zu entwinden, drückte sich die Schwester wimmernd gegen die Mauer, denn ihr Erzeuger wandte sich mit gespreizten Händen auch ihr zu. Bei dem geängstigten Mädchen sich jedoch ergriffen fühlte, blickten ihre hilfseuchenden Augen eine Reiterin in der dem Garten tretenden Komtesse Gerda von Donalst; war durch Korlings Geschrei herbeigerufen worden. In den ersten Blick Trines bedrohliche Lage erkennend, Gerda dem müttigen Vater ein Halt zu, und als ihr Trine mit einem Hilfschrei auf den Lippen, entgegenrannte, ihr zu Füßen warf und den blonden Kopf in ihrem Knie barg, sagte sie in beschwörendem Tone: „Aber Dassel, können Sie nur Ihre Kinder so grausam züchtigen! Gibt doch noch andere Wege, um sie zu erziehen.“

„Ei, jehwiz, Gnädige, aber der is der kürzeste.“ Dassel's Antwort entlockte dem Feldhüter ein schallendes Auflachen. Die junge Grafentochter aber fühlte sich da die Robeit der beiden Männer abgestoßen. Die heftigste Schutbedürftigkeit aufhebend, streichelte sie ihr Haar und die braunen tränenfeuchten Wangen. „Gib ruhig heim!“ sagte sie, „bein Vater wird dich schlagen — nicht wahr, Dassel? Die Ärmste hat ja genug ausgestanden.“

Der geistreiche Vater, dem von seiner Militärzeit noch die Ausdrucksweise der Subordination geläufig war, schlug die Haden zusammen und murmelte in stramm Haltung: „Zu Befehl.“

Gerda von Donalst deutete dem Feldhüter durch Handbewegung an, daß er seine erfolgreiche Ueberwachung auf andere Gebiete erstrecken könne, und trat dann in den Garten zurück. Kaum sah sich Dassel mit seinem Kinde allein, so herrschte er Karl mit gedämpfter Stimme: „Raff das Obst auf, du damliche Kreet, und zieh' dich Sad' an!“

Der Junge wischte sich die nassen Augen, schaute wasser überlauft an und murmelte: „Ei, warum hast denn du verbaun?“

„Weil du dich hast erwischen lassen, du Kameel.“ Widerwillig warf Karl die Äpfel und Zwetschen den Sack, zog seine Jacke an und rief dann in halb weinlichem, halb müttigem Tone: „Ich laß' mir aber mehr schlagen ... werd' zu Weihnachten sechzehn —“

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Kriegseignisse im Januar 1915.

III.

17. Januar. Nach Schätzung der deutschen Heeresleitung betragen die feindlichen Verluste seit Beginn der neuen Joffe'schen Offensive (Mitte Dezember v. J.) an Gefangenen 17 880, an Toten 28 000 Mann, wonach ein Gesamtverlust des Feindes von mindestens 150 000 Mann zu berechnen ist; unsere Verluste in diesem Zeitabschnitt betragen alles in allem noch nicht ein Viertel dieser Zahl.

Bei La-Bouille nordöstlich Albert werden die Franzosen, die sich im Kirchhof und im südwestlich davon gelegenen Gehöft wieder festgesetzt hatten, mit Salonettkampfen vertrieben, 3 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen. — Im Argonner Walde werden mehrere Schützengräben von den Unsrigen erobert, deren Besatzung nahezu aufgerieben. — Ein französischer Angriff auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-a-Mousson führt den Feind auf einer Höhe südlich Wisen bis in unsere Stellung.

Im nördlichen Polen wird ein Versuch der Russen, über den Brta-Abchnitt bei Radzanowo vorzustoßen, zurückgewiesen.

Am Dunajec-Fluss kämpft die österreichisch-ungarische Artillerie die russische nieder. Die Russen weichen in der Gegend von Jachynow zurück.

Hefige Kämpfe zwischen Türken und Russen im Kaukasus.

18. Januar. Abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln finden auf der ganzen Front unseres Westheeres nur Artilleriekämpfe statt. — Solons von der Zivilbevölkerung geräumt.

Bei Radzanowo, Biezun und Sierpe werden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen; mehrere hundert Gefangene fallen in unsere Hände.

Türkischer Erfolg über die Russen bei Hol im Kaukasus.

Es wird die durch die Engländer erfolgte Beschießung der offenen Stadt Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika gemeldet.

19. Januar. Bei Notre-Dame-de-Borette erobern die Unsrigen einen 200 Meter langen Schützengraben und erbeuten dabei 2 Maschinengewehre sowie einige Gefangene. — Im Argonner Walde nehmen unsere Truppen ebenfalls einige Schützengräben. — Nördlich Sennheim wird der Hirtstein den Franzosen genommen, 2 Offiziere und 40 Alpenjäger gefangen.

In der südlichen Bukowina, bei Jakobenz, wird ein feindlicher Vorstoß unter schweren Verlusten für die Russen von unsern Verbündeten zurückgeschlagen.

Araber aufstand gegen die Engländer in Masat.

20. Januar. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben unsere Marine-Luftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen; über Plymouth, Sheringham, Sandringham und Kings Lynn wurden von ihnen Bomben mit Erfolg abgeworfen, worauf sie sämtlich unverfehrt zurückkehrten.

Der bei Notre-Dame-de-Borette von den Unsrigen am 19. Januar eroberte Schützengraben geht wieder verloren. — Nordwestlich Arras, auf beiden Seiten der Straße von Arras nach Lille, werden französische Angriffe zurückgeschlagen. — Südwestlich Berry-au-Bac erobern unsere Truppen zwei Schützengräben. — Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St. Mihiel abgewiesen. — Nordwestlich Pont-a-Mousson ein Teil der uns von den Franzosen am 17. Januar entziffenen Stellungen wiedergewonnen und dabei vier Geschütze erobert.

Östlich Lippno in Nordpolen ein kleineres, für uns günstig verlaufenes Gefecht; 100 russische Gefangene. — Fortschreiten unseres Angriffes nordöstlich Borzimow westlich der Weichsel. — Ein russischer Angriff westlich Popuszno südwestlich Konske abgewiesen.

Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhayn unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben. Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt.

Erfolgreiche Gefechte der österreichisch-ungarischen Truppen am Dunajec-Fluss.

Die russische Offensive auf der Front im Kaukasus zum Stehen gebracht.

Neue englische Niederlage am Schatt-el-Arab in Mesopotamien durch die Türken.

21. Januar. Nördlich Verdun wird ein Angriff der Franzosen abgewiesen. — Südlich St. Mihiel ist das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen völlig gesäubert. — Fortdauer des Kampfes nordwestlich Pont-a-Mousson um Croix-des-Carnes; ein starker Angriff gegen den von uns zurückeroberten Teil unserer Stellung unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Der Hartmannswillerkopf bei Sennheim von uns erobert; 2 französische Offiziere und 125 Mann gefangen. Fortschritte am Sucha-Abchnitt.

22. Januar. Zwischen Berthes und Souain, nördlich des Lagers von Châlons, bricht ein feindlicher Angriff in unserm Feuer zusammen. — In den Argonnen westlich Fontaine-la-Mitte erobern unsere Truppen eine feindliche Stellung; 8 Offiziere, 245 Mann gefangen und 4 Maschinengewehre erbeutet. — Nordwestlich Pont-a-Mousson zwei Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen; seit dem 21. Januar wurden hier 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet. — Mehrere feindliche Angriffe auf den Hartmannswillerkopf bleiben erfolglos. Bei Przasnitz im nördlichen Polen wird ein unbedeutender russischer Angriff zurückgeschlagen. — Fortschreiten unserer Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt.

Österreichisch-ungarische Artillerie erfolgreich bei Cheching an der Wida.

Der englische Dampfer „Durward“ von einem deutschen Unterseeboot am Eingange des Kermellkanals versenkt.

23. Januar. Im Argonner Walde weisen unsere Truppen zwei französische Angriffe zurück. — Nordöstlich Steinbach und am Hartmannswillerkopf schreiten unsere Operationen günstig fort. — Zehn deutsche Flieger über Düren.

Erfolgreicher Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Borzmonow; Gegenangriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen; auch in Gegend nordwestlich Opozno scheitern die russischen Angriffe. Die Russen aus Blinno und Golsk geworfen. Russischer Mißerfolg bei Kapitäl Gornj.

Wiederoberung von Kiribaba in der Bukowina durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Rückzug der Russen im Kaukasus.

24. Januar. Seegefecht west-nord-westlich Helgoland, verursacht durch einen Vorstoß unserer 4 Panzerkreuzer der Seebühn-Klasse. Die englischen Streitkräfte (u. a. fünf

Schlachtkreuzer) brechen trotz numerischer Uebermacht nach drei Stunden das Gefecht ab und ziehen sich zurück. Nach bisheriger deutscher Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unsern Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Südwestlich Berry-au-Bac geht ein den Franzosen entziffener Schützengraben wieder verloren. — Angriffe der Franzosen auf den Hartmannswillerkopf im Oberelsaß abgeschlagen; 400 französische Jäger bedecken den Kampfplatz.

Die Russen setzen sich gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen; nordöstlich dieser Stadt werden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten der Russen abgewiesen.

Aus Groß-Berlin.

Lehrkursus für Redner über Volksernährung. Der zweite Tag des Rednerkurses über Volksernährung im Kriege wurde mit einem Vortrag des Prof. Dr. C. L. Bach über „Deutung des Fehlbetrages“ eröffnet. Der Redner betonte, man dürfe sich darüber nicht täuschen, daß uns ein Viertel unserer Nährwerte und ein Drittel unseres Eiweißbedarfes, die sonst vom Auslande bezogen wurden, jetzt fehlen. Trotzdem mühten wir uns nach unserer fester gewordenen Deke zu strecken. Leider hätten die Abwehrmaßnahmen nicht rechtzeitig eingelegt, aber es sei noch nicht zu spät. Das wichtigste sei die tunlichste Steigerung der Nährwerte-Erzeugung, die Vermeidung der sog. Umwandlungsverluste bei der Viehfütterung und sparsames Wirtschaften. Jede Ausfuhr von Nahrungsmitteln müsse verboten werden. Nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Stoffe dürften an Vieh, besonders an Schweine, verfüttert werden. Unserer Landwirtschaft falle in dem wirtschaftlichen Abwehrkampf eine bedeutende Rolle zu. Vor allem sollte die Anbaufläche vermehrt und der Viehstand verringert werden. Auch die Einschränkung der Brennerei und Brauerei könne von Nutzen sein. Geheimere Regierungsrat Professor Dr. Junz von der Landwirtschaftlichen Hochschule beleuchtete darauf „die Bedeutung der Pflanzen- und Tierproduktion für die menschliche Ernährung“. Er empfahl hauptsächlich, angesichts der Sachlage, ohne einem völligen Vegetarismus das Wort reden zu wollen, doch mehr pflanzliche als tierische Stoffe zur menschlichen Ernährung zu benutzen. Königlich-Deutscher Direktor Direktor Echtermeier von der Gartenbauschule in Dahlem empfahl die tunlichste „Förderung des Obst- und Gemüsebaues“. — Am dritten Vortragsstage sprach Obermeister Burg von der Berliner Fleischer-Innung über „Das Fleisch und seine Verwendung im Haushalt“. Der Redner bedauerte, daß die Hausfrauen aller Stände vom Fleisch, seinen Arten und seiner richtigen Verwertung viel zu wenig wüßten. Ein alteingewurzelter Uebelstand sei der Widerwille des kaufenden Publikums gegen fettes, ja selbst gegen durchwachsenes Fleisch. Dadurch, daß nur reines Magerfleisch leicht Absatz finde, werde das Fleisch erheblich verteuert. Das deutsche Volk brauche sich auch im Kriege des Fleischgenusses nicht zu enthalten. Notwendig sei nur eine rationelle Ausnutzung des vorhandenen Viehbestandes sowie aller Fleischteile. Bei der jetzt vielfach empfohlenen Herstellung von Dauerware dürfe man nichts überstürzen. Die Herstellung von Pöschfleisch, Speck und Schinken im Privathaushalt sei nur ganz ausnahmsweise, die von Dauerwerkstatt „erklärte“ Dr. Neumann, es gebe verschiedene Möglichkeiten, an Brot zu sparen. In erster Linie den direkten Wiederverbrauch. Es genüge, wenn man einmal täglich, am besten zum Morgenbrühe, Weißbrot genieße und es sonst durch K. Brot ersehe. Die Erzeugung von Brot aus dem ganzen Korn, wie sie beim Schrotbrot, Simonsbrot, Schlüterbrot usw. üblich sei, bedeute auch eine nicht unwesentliche Ersparnis.

Zwei Kinder bei einem Brande erstickt. In der Adamsstraße zu Spandau sind bei einem Stubenbrande zwei Kinder, ein Knabe von zwei und ein Mädchen von vier Jahren, erstickt. Die Mutter, die Frau des im Felde stehenden Schlossers Manter, war einholen gegangen und hatte die Kinder allein gelassen. Wahrscheinlich ist nun während ihrer Abwesenheit glühende Kohle aus dem Ofen gefallen und hat das Zimmer in Brand gesetzt. Wiederbelebungsversuche bei den Kleinen blieben erfolglos.

Geschichtskalender.

Dienstag, 9. Februar. 1788. F. L. Gabelberger, Urheber des verbreitetsten stenographischen Systems. * München. — 1834. Felix Dahn, Dichter, Rechtslehrer und Geschichtsschreiber. * Hamburg. — 1881. F. Dostojewski, russischer Schriftsteller. * Petersburg. — 1905. Adolf v. Wenzel, berühmter Maler und Zeichner. * Berlin. — 1909. Alexander Reifferscheid, * Greifswald als Professor der deutschen Philologie.

Montag, 8. Februar. 1587. Maria Stuart auf Schloß Fotheringhay, Northampton, hingerichtet. — 1725. Jar Peter der Große, * Petersburg. — 1763. Einrichtung der preussischen Staatslotterie. — 1795. M. G. Saphir, * Wilmig. * Louis Bereng bei Pest. — 1818. W. Camphausen, Maler. * Düsseldorf. — 1819. Wilh. Jordan, Schriftsteller. * Jasterburg. — 1871. Moritz von Schwind, Maler. * München. —

Bekanntmachung.

Alle in der Zeit vom 1. August 1875 bis Ende Dezember 1884 geborenen gestellungspflichtigen un ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche in Herborn wohnen oder sich aufhalten, werden aufgefordert, sich zur Musterung und Aushebung am

Samstag, den 13. Februar 1915 vorm. 8½ Uhr im Saale des Gastwirts Thier in Dillenburg pünktlich zu stellen.

Jeder Landsturmpflichtige hat seinen Landsturmschein bezw. Ersatzreservepaß mitzubringen.

Zur Musterung brauchen nicht zu erscheinen:

1. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten, für welche von ihrer Behörde eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingereicht worden ist.
2. Die vom Dienst im Heer und in der Marine Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresschleife ihres Aufgebots, in besonders dringenden Fällen einzelne auch hinter die letzte Jahresschleife des zweiten Aufgebots zurückgestellt werden. Derartige Gesuche sind hier anzubringen.

Herborn, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers Innern vom 25. Januar ds. Js. Nr. V. 833 werden gesamten Bestände an Hafer im Distrikte bis auf Weiteres beschlagnahmt. Jede Vornahme Veränderungen an diesen Beständen ist verboten und r. Abgeschlossene Verfügung über sie nicht. Den Best ist nur gestattet, zur Fütterung der Pferde und Esel jedes Tier 2½ Pfund pro Tag zu verbrauchen.

Zusammenhandlungen werden bestraft.

Dillenburg, den 28. Januar 1915.

Der königliche Landrat: J. B.: Me...

Vorstehende Verfügung wird mit dem Bemer bekannt gegeben, daß jede Verfütterung von Ha an andere Tiere als Pferde und Esel boten ist.

Herborn, den 1. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

IV. Steuerhebetermin betreffend.

Bis zum 15. ds. Mts. sind zur untergeordneten Rasse bestimmt zu zahlen:

1. Staats- und Gemeindesteuer für IV. Viertel 1914, Nachtragsumlage für 1914.
2. Schulgeld für IV. Viertel 1914.
3. Wasserzins „ III. „
4. Wehrbeitrag „ II. Drittel „
5. Alle sonstigen noch rückständigen städtischen Abgaben.

An allen Samstagen können Steuerzahler direkte Abfertigung nicht rechnen, da an den Tagen die Auszahlung der Reichsmilitärarmützung erfolgt, es wird gebeten, möglichst die an Wochentage zur Steuer- pp. Einzahlung benutzen zu können.

Herborn, den 4. Februar 1915.

Die Stadtkasse.

Am Dienstag, den 9. d. M. abends 8½ Uhr wird Herr Oberarzt Dr. Becker im Saale des „Zum Ritter“ einen Vortrag über

Kriegsernährung

halten.

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Bürgererschaft, besonders die Hausfrauen ergebenst ein.

Herborn, den 3. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung 15. v. Mts., im Kreisblatt Nr. 13, betreffend die Verlegung des Heeres mit wollenen Decken, wird hierdurch zur lichen Kenntnis gebracht, daß das königliche Kriegsmuseum das Deckenveräußerungsverbot in vollem Umfange gehoben hat.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die in Gemeinden vorhandenen Fabrikanten und Händler hier besonders in Kenntnis zu setzen.

Dillenburg, den 1. Februar 1915.

Der königliche Landrat: J. B.: Daniels.

Wird veröffentlicht.

Herborn, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert:

1. Samstag, den 13. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr ab in der Ortmann'schen Wirtschaft Lixfeld aus den Forstorten Trischelbe, Distrikt 38 b, 1. Fallseite, Distrikt 40, Gelleckenrothe, Distrikt 42 a Schutzbezirks Tringenstein (Revierförster Kraft) Buch 331 Km. Scht., 600 Km. Rptl., 280 Wm., 78 Rptpl. Nadelholz: 2 Km. Scht. u. Rptl.
2. Dienstag, den 16. Februar d. Js., vorm. 10½ Uhr ab in der Schmidt'schen Wirtschaft Eifemroth aus dem Forstort Gerhardsberg, Distrikt 51, 52 a des Schutzbezirks Moorsgrund (Förster Buchen: 766 Km. Scht., 330 Km. Rptl., 224 Rptpl.; Nadelholz: 1 Km. Scht. — Abfuhr gütlich auch für Herbornseelbach günstig.

Die betr. Bürgermeistereien werden um ortsübliche bekanntmachung ersucht.



Räucher-Apparate

mit und ohne Trockenvorrichtung kaufen Sie jetzt zur Herstellung von Dauer-Fleisch- und Würstwaren billiger von der Apparate-Fabrik

Rich. Weber, Niderscheld



zu höchst. Tagespreisen

Aug. Kehler, We...

Telefon Nr. 192.